

Bibeltext: 1. Mose 11, 1-9

### **Der Turmbau zu Babel**

Es hatte aber alle Welt einerlei Zunge und Sprache.

Als sie nun nach Osten zogen,  
fanden sie eine Ebene im Lande Schinar  
und wohnten daselbst.

Und sie sprachen untereinander:

**Wohlauf**, laßt uns Ziegel streichen und brennen! –  
und nahmen Ziegel als Stein und  
Erdharz als Mörtel und sprachen:

**Wohlauf**, laßt uns eine Stadt und einen Turm bauen,  
dessen Spitze bis an den Himmel reiche,  
damit wir uns einen Namen machen;  
denn wir werden sonst zerstreut in alle Länder.

**Da fuhr der HERR hernieder**,  
daß er sähe die Stadt und den Turm,  
die die Menschenkinder bauten.

Und der HERR sprach:

**Siehe**, es ist einerlei Volk und einerlei Sprache  
unter ihnen allen, und dies ist der Anfang ihres Tuns;  
nun wird ihnen nichts mehr verwehrt werden können  
von allem, was sie sich vorgenommen haben zu tun.

**Wohlauf**, laßt uns herniederfahren  
und dort ihre Sprache verwirren,  
daß keiner des andern Sprache verstehe!

So zerstreute sie der HERR von dort in alle Länder,  
daß sie aufhören mußten, die Stadt zu bauen.

Daher heißt ihr Name **Babel**,  
weil der HERR daselbst verwirrt hat aller Länder Sprache  
und sie von dort zerstreut hat in alle Länder.

### **Liebe Gemeinde!**

Zur **Turmbaugeschichte** fällt mir immer  
das Märchen vom Fischer und sin Fruu ein.

Die Frau des Fischers ist typisch Mensch.  
Sozusagen ein echter Prototyp der Gattung.

Sie denkt schnell ...

Denkt schnell weiter ...

Sie ist schwer zufrieden zu stellen ...

Ja, eigentlich ist sie  
überhaupt nicht zufrieden zu stellen.

Lassen wir die Geschichte auf uns wirken:

**Es war einmal ein Fischer und seine Frau,  
die wohnten zusammen in einer kleinen Fischerhütte,  
dicht an der See.**

So beginnt Grimms-Märchen:  
Vom Fischer und syner Frau.

Das **verkleidete Geheimnis** des Märchens  
wollen wir in diesem Gottesdienst an uns  
heran kommen lassen.

Die beiden Hauptpersonen berühren uns –  
kommen uns nahe: Der Fischer und syne Frau!

**Der Fischer ging alle Tage hin  
und angelte; und er angelte und angelte.**

**Da ging die Angel auf den Grund ...  
er holte einen großen Butt hervor  
Der Butt beginnt zu sprechen:  
„Ich bin gar kein Butt –  
ich bin ein verwünschter Prinz!!!  
...setz mich wieder ins Wasser  
und lass mich schwimmen ...“**

Das macht er glatt,  
der „großmütige, unsichere, erschrockene Fischer“  
Der verwünschte Prinz landet wieder im kalten Wasser.  
Hast du keine Wünsche – Fischermann?  
Bist du **wunschlos traurig – wunschlos glücklich?**

Jedenfalls fragt ihn seine Frau, Ilse, danach,  
der er das Erlebte erzählt.

**„Was sollt ich mir denn **wünschen?**“  
Ein kleines Häuschen **natürlich!!!** –  
Geh noch mal hin und ruf ihn!**

**Das Geheimnis des Märchens  
ist tief verborgen im See –  
und die See wird trüb, gelblich und grünlich.**

"Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
mine Fru, de Ilsebill,  
will nich so, as ik wol will."

**Na, was will sie denn?, fragt der Butt –  
Ein kleines Häuschen ...  
Geh nur hin, sie hat es schon!**

**Er fand seine Frau –  
sitzend vor einem feinen kleinen Häuschen,**

**mit kleinem Vorplatz und allerliebster Stube ...**

„So soll es bleiben;

**nun wollen wir recht vergnügt leben.“**

„Das wollen wir uns bedenken!“

Es vergeht eine Zeit!

Hat der Fischer nicht **eine patente Frau!**?

Sie ist **klug** – und weiß, was sie vom Leben will.

Ein kleines Häuschen – das will ich auch.

Und diese Frau bedenkt das Ganze,

ist noch nicht am Ende ihrer Wünsche.

**„Der Butt hätt uns**

**ein größeres Haus schenken können ... ein Schloß!**

**Er soll uns ein Schloß schenken!“**

Zaghafte tritt der Fischermann an den See heran.

Der See hat sich mittlerweile dunkelblau / violett gefärbt.

"Manntje, Manntje, Timpe Te,

Buttje, Buttje in der See,

mine Fru, de Ilsebill,

will nich so, as ik wol will."

Na, was will sie denn? – **Ein großes Schloß ...**

**... sie hat es schon!**

**Er fand seine Frau**

**auf einer herrschaftlichen Treppe**

**vor ihrem Schloß – alles wunderbar ...**

**Estrich aus Marmelstein ...**

**kristallene Kronleuchter ... alles vom Besten ...**

**„Nun wollen wir in dem schönen Schloß**

**wohnen und zufrieden sein.“**

**Sagte der Fischer zu seiner Frau.**

Fischermann, schon wunschlos glücklich?

Jedenfalls seine Frau sagt das nicht so schnell.

Sie muß das erst einmal **bedenken** und **beschlafen**.

An andern Morgen bricht es aus ihr heraus:

**„Könnten wir nicht König werden über das ganze Land!?“**

**„Ich mag nicht König sein!“ –**

**„Willst du nicht König sein, so will ich König sein!**

**Ich muß König sein!“**

Oh je, wie soll ich das bloß

dem Butt beibringen.

meine Frau hat **immer noch Wünsche:**

**Schwarz-grau, stinkend-faul** ist die See,

vor die der Fischermann tritt:

"Manntje, Manntje, Timpe Te, ...

Na, was will sie denn? – **Ein König werden!**  
„Geh nur hin, sie ist es schon!“

Viel größer war das Schloß geworden ...  
Türen und Tore öffneten sich für den Fischer.  
Mitten im Saale saß seine Frau umgeben vom Hofstaat.  
„Ach, Frau, was steht dir das gut, dass du König bist.  
Das ist ja prima – wer Erfolg hat, hat recht.  
Nun **wollen wir uns auch nichts mehr wünschen.**“

Nichts mehr wünschen?  
Im grellen Befehlstone schreit sie ihn an:  
„König bin ich, nun muss ich auch Kaiser werden! ...  
Gleich geh hin! Ich will, ich will Kaiser sein!“

Erkenne dich, Mensch,  
im Spiegel deiner Seele!  
ganz schwarz und dick schäumend ist die See!  
"Manntje, ... Buttje ...  
mine Fru, de Ilsebill,  
will nich so, as ik wol will."

Na, was will sie denn? –  
Kaiser werden! - Sie will Kaiser werden!  
... sie ist es schon!“

Der Fischer nähert sich einem Schloß aus Gold.  
Seine Frau sitzt auf einem Thron –  
mit Zepter und Reichsapfel in den Händen ...  
es blitzte und blinkte nach Brillianten  
und Karfunkelsteinen ...

„Schön, dass du nun Kaiser bist“,  
brachte der überwältigte Ehemann heraus.  
„Mann, was stehst du da? Ich bin Kaiser;  
nun will ich Papst werden!“, brach es aus ihr heraus.  
Kein Halten mehr ... kein Maß mehr ...

Der Mann ganz klein:  
„... das geht nicht gut, das ist zu viel!“  
**„Mann, schwatz kein dummes Zeug!**  
Der Butt!  
Kann er Kaiser machen,  
kann er auch Päpste machen!“

Der See kocht und brodelt ...  
ein schweres Gewitter zieht auf.  
Dennoch tritt der Fischermann heran:

... mine Fru, de Ilsebill,

will nich so, as ik wol will."

**Na, was will sie denn? –  
Papst werden! - Sie will Papst werden! –**

**Echt krass – Die Frau will Papst werden!  
„Geh nur hin, sie ist es schon!“**

Der Fischer ging durch goldene Hallen ... und sah,  
wie die Könige und der Kaiser ihr die Pantoffel küssten.  
**„Frau, nun sei zufrieden, dass du Papst bist!  
Nun kannst du doch nichts mehr werden.“  
„Moment mal, das will ich mir **bedenken!**“**

Ilsebill schläft unruhig ... wälzt sich in ihrem Bett.  
Sie ist eine Gefangene ihrer Wünsche geworden,  
die persönliche Katastrophe bahnt sich an:  
**„Was kann ich noch werden? ... was kann ich werden ...“**

Das Morgenrot leuchtet durchs Fenster  
es leuchtet ihr mitten ins Auge ...  
Tag und Nacht werden lassen ... sein wie Gott!

**„Ha, kann ich nicht auch die Sonne  
und den Mond aufgehen lassen?  
**Ich will werden wie der liebe Gott!**“**

Der Fischer viel fast vor Schrecken aus dem Bett.  
**„Ich bitte dich, geh in dich und bleibe Papst!“**

Da kam die **Bosheit** über sie;  
die Haare flogen ihr wild um den Kopf, sie schrie:  
**„Ich halte das nicht aus!  
Ich halte das nicht länger aus!  
Ich will die Sonne aufgehen lassen – geh hin zum Butt!“**

**Wie kann man so was wünschen?**  
Ilsebill will sein wie Gott!  
Unverständlich – komplett überzogen –  
aber vielleicht doch nicht so ganz unbekannt, der Wunsch?

**Pechschwarz ist der Himmel  
Es blitzt und donnert.  
Der Fischer schreit:**  
"Manntje, Manntje, Timpe Te,  
Buttje, Buttje in der See,  
mine Fru, de Ilsebill,  
will nich so, as ik wol will."

**Na, was will sie denn? –**

**Ach, sie will werden wie der liebe Gott.**

„Geh nur hin, sie sitzt schon wieder in der Fischerhütte.“

Der **Alptraum** ist vorbei.  
Mann und Frau leben wieder  
in der Fischerhütte, der Mann nimmt  
seine Angel von der Wand ... seine Anglertasche ...  
einen Eimer ... er wartet am See ... **wunschlos traurig.**  
Und seine Frau arbeitet im Haus ...  
voller unerfüllter Wünsche.

Kein Happy End

....

Kein Happy End

Nimmersatt  
Grenzüberschreitend  
Größenwahnsinnig  
lebt die Frau am Ende  
in der Fischerhütte  
neben ihrem Mann,  
der glücklich sein könnte,  
wenn seine Frau nur nicht  
so unzufrieden wäre.

Der Fischer weiß, dass er seine Frau  
nie zufrieden stellen wird,  
weiß, dass seine Fische nie groß genug  
sein können.

Das ist für ihn ganz schwer zu ertragen.  
Die ewige Unzufriedenheit –

Und so überkommt ihn  
ab und an ein schrecklicher Alptraum.  
Der macht ihm klar,  
dass seine Frau nie nie nie  
zufrieden wäre ...

Wenn der Fischer zum Angeln das Haus verlässt,  
geht er traurig los ...  
doch dann wird er immer froher,  
wenn er sich dem Teich nähert.  
Zum Glück ist da kein verwünschter Butt drin.

Zum Glück ist der See klar  
und die Luft rein  
und die Sonne scheint wärmend ...

Pastorin Susanne Jensen

licht und hell  
und die Schmetterlinge tanzen  
und die Grillen zirpen ...  
und er – der Fischer hat Ruhe –  
Seinem Gott zu danken.

AMEN